

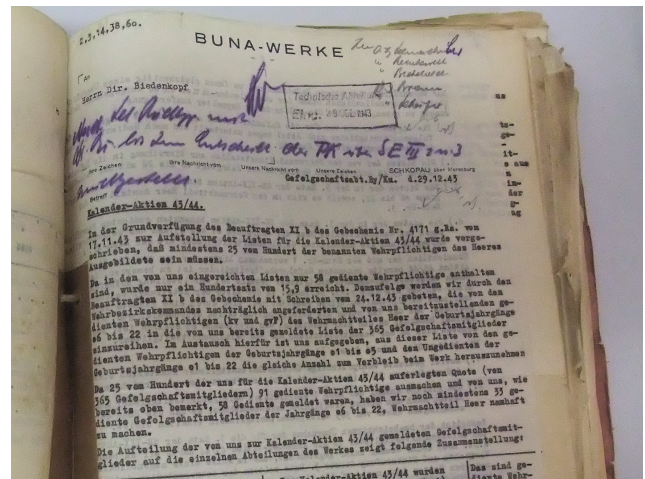
„Durchführung von Massenentsäuerungsprojekten“ – eine Handreichung mit Perspektiven auch für Sachsen-Anhalt

Massenentsäuerungsprojekte stellen gerade für kleine Archive eine große Herausforderung dar. Nun ist eine Handreichung zu diesem Thema erschienen.

Die hier vorzustellende Publikation wurde von der Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder (KLA) als archivistisches Empfehlungspapier begonnen und später als „Gemeinsames Grundlagenpapier“ zusammen mit dem Deutschen Bibliotheksverband (dbv) und der Bundeskonferenz der Kommunalarchive (BKK) verabschiedet (abrufbar unter <http://www.bundesarchiv.de/DE/Content/Artikel/Ueber-uns/Partner/KLA/kla-ausschuss-bestandserhaltung.html>). Es komprimiert theoretisches Grundlagen- und Hintergrundwissen sowie Praxiserfahrungen aus Archiven und Bibliotheken und ist in vielerlei Hinsicht ergiebig. Zum einen führt es in die Thematik einer notwendigen konservatorischen Behandlung mit der breitenwirksamen Massenentsäuerung ein, zum anderen gehen die Ausführungen auch auf spezielle Details ein. Sein Erscheinen liegt im Schnittpunkt der Etablierung der die Entsäuerungsleistung begleitenden neuen DIN 32701 und der Fördermittelaufstockung für Massenentsäuerungsprojekte bei der Koordinierungsstelle zur Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK). Die verstetigte Bezuschussung mit Mitteln des Bundes soll flankierende Landesfördermaßnahmen stimulieren.

Massenentsäuerung erscheint häufig noch als eine Art Blackbox

Durchblättert man die 55-seitige Publikation, erscheint Massenentsäuerung als ein sehr anspruchsvolles Unterfangen, dem man sich erst nach intensiver Vorbereitung nähern sollte. Massenentsäuerung bleibt anspruchsvoll, verliert aber ihre Einstiegshürde für häufig knapp bzw. unterbesetzte kleinere Archive in nichtstaatlicher Trägerschaft, wenn sie im Rahmen eines Landesprogrammes begleitet wird. Dabei kann die Abnahme der finanziellen Last nur ein Aspekt sein. Ein kluges Herangehen ist gefragt. Dafür stehen dem Menschen, nach Konfuzius, dem Philosophen aus dem Reich der Mitte, drei Wege zur Verfügung: „Erstens durch Nachdenken: Das ist der edelste. Zweitens durch Nachahmen: Das ist der leichteste. Drittens durch Erfahrung: Das ist der bitterste.“ Bittere eigene Erfahrungen können sowohl dem Archivgut wie auch seinen Sachwaltern erspart



In der DDR wurde im Wesentlichen auf dem technologischen Stand vom Ende der 40er Jahre bis 1990 Papier produziert.

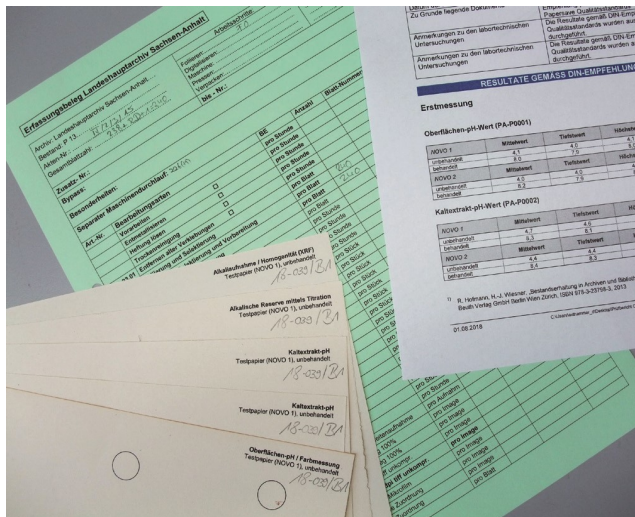
bleiben, wenn es im Bundesland einen Pool an praktischen Erfahrungen mit Massenentsäuerungsprojekten gibt, der im Rahmen eines Landesprogramms allen zugänglich ist. Dann bleiben der leichteste und der edelste Weg, die in europäisch-abendländischer Manier sich mit den Fragen: Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was kann ich hoffen? verbinden lassen.

Was kann ich wissen?

Kapitel 1 des „Gemeinsamen Grundlagenpapiers“ vermittelt einen facettenreichen papiergeschichtlichen Abriss, der auf die Notwendigkeit eines baldigen Handelns hinlenkt, denn Nichtstun ist keine Option im Falle eines stetig ablaufenden säurekatalytischen Abbaus historischer Papiersubstanz, besonders der im Zeitraum zwischen 1850 und 1990 industriell hergestellten Papiere.

Was soll ich tun?

Dieses Was entfaltet sich in Kapitel 2 „Priorisierung“ in praxisbezogene Fragestellungen der Herangehensweise, genauer: in einer konkreten Rangordnung von Handlungsdringlichkeiten. Wichtig hierbei für alle Archive in den neuen Bundesländern ist, dass die dort definierten Prioritäten 1 (Zeitraum 1915 bis 1965) und 2 (1965 bis 1990) sich für sie zu einer einzigen Wertigkeit verbinden. Der Grund liegt in der Produktionskontinuität der DDR-Papierherstellung: In der DDR wurde im Wesentlichen auf dem techno-

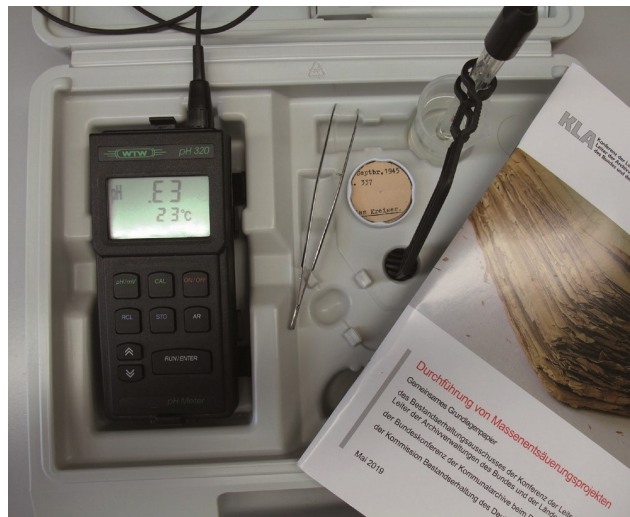


ph-Wert-Messungen an genormtem Testpapier

logischen Stand vom Ende der 40er Jahre bis 1990 Papier produziert. Somit vollzog sich hier noch nicht jener allmähliche Wandel hin zum Besseren, der für die alte Bundesrepublik mit dem Jahr 1965 angegeben werden kann. Von da an beginnen sich eine pH-Wert-neutrale Leimung, alkalische Füllstoffe, alkalisch eingestellte Zellstoffe und andere papiertechnologische Veränderungen durchzusetzen, die sich auch positiv auf die Alterungsprozesse auswirken.

Was darf ich hoffen?

Kapitel 3 spürt den realistischen Erwartungen an die Massenentsäuerung nach. Das aus der Medizin abgeleitete Prinzip der Wechselbeziehung zwischen Wirkung und Nebenwirkung trifft auch auf die Entsäuerung zu. Die geforderte Neutralisation freier saurer Gruppierungen kann mit Nebenwirkungen an den Schreibstoffen verbunden sein. Zwei Stränge ergeben sich daraus: zum einen die statistische naturwissenschaftlich-empirische Kontrolle der Entsäuerungsergebnisse z. B. durch Messen des pH-Wertes oder des Durchschnittspolymerisationsgrades und zum anderen der Blick auf sinnlich wahrnehmbare Nebenwirkungen, die sich in Aussehen, haptisch-fühlbaren Erscheinungen oder Geruch manifestieren können. Diese Wahrnehmungen stehen gleichberechtigt neben den empirischen Messungen. Da sie nach DIN 32701 an genormten, mit zu behandelnden Testpapieren und nicht an historischen Originalpapieren durchzuführen sind, sind eigene Messungen nur begrenzt als Diskussionsgrundlage geeignet. Idealerweise sollten messtechnische Daten und sinnliche Wahrnehmung zu einem Gesamtbild zusammenfließen. In der Realität bleibt die Kontrolltiefe aufwandsbedingt jedoch immer begrenzt. Besonders dieses Kapitel trägt die Handschrift des Landesarchivs Sachsen-Anhalt bei der Erarbeitung des gemeinsamen Grundlagenpapiers. Das Landesarchiv selbst setzt einen Schwerpunkt auf die Auswertung der Sinneseindrücke (vgl. Henrik Otto, Aus den Erfahrungen des



Werkzeug zur pH-Wert-Messung und Gemeinsames Grundlagenpapier von KLA, BBK und dbv

Landesarchivs Sachsen-Anhalt bei Entsäuerungsmaßnahmen, in: Erhalten und Vermitteln – Archivische Aufgaben zwischen Pflicht und Kür?, Landesarchivtag Sachsen-Anhalt 2018, Fulda 2019, S. 41-68).

Kategorisierung und Auftragsvergabe

Schnell erkennbar und nachvollziehbar liegt die Auftragsvergabe, das Thema von Kapitel 4, nicht ausschließlich in den Händen der Bestandserhaltung, sondern auch in denen der Verwaltung. So können Ausschreibungen schon fast eine eigene literarische Gattung bilden, da Form und Inhalt justiziabel sein müssen. Das Landesarchiv bündelt seine zu entsäuernden Bestände zuerst nach Kategorien der Papierqualität und in der zweiten Ebene nach Archivstandorten. Die Einteilung in tintenfest-geleimte und maschinenschriftliche Papiere hat sich in den letzten Jahren bewährt. Die unterschiedliche Porosität der beiden zeit- wie zweckverorteten Papierqualitäten mit ihren jeweils typischen Schreibstoffen spiegeln auch verschiedene Anforderungs- und Schwierigkeitsgrade für die Entsäuerung wider.

Das Kapitel 5 „Auftragsabwicklung“ wirft zum Abschluss noch einen praktischen Blick auf Abholung und Rücklieferung des Archivguts durch den Entsäuerungsdienstleister. Verschiedene, sich anschließende Anlagen untersetzen das in den Kapiteln Gesagte weiter.

Fazit

Eine in die Fläche des Bundeslandes ausgreifende Förderung von Massenentsäuerungsprojekten setzt kompetente und praxisorientierte Fachinformationen voraus. Diese liegen mit dem „Gemeinsamen Grundlagenpapier“ von KLA, BKK und dbv nun vor. Als Leitfaden für die Priorisierung ist das Grundlagenpapier ebenso hilfreich wie für alle der Ausschreibung vorangehenden Arbeiten, die Qualitätsbeurteilung und die vielen organisatorischen Details der Abarbeitung eines Entsäuerungsprojektes.

Henrik Otto